

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1855

16.6.1855 (No. 24)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968297)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1855.

— Sonnabend, den 16. Juni. —

N^o 24.

Tagesgeschichte.

Orientalischer Kriegsschauplatz.

Neue Siege der Allirten. Am 6. Juni ward das Bombardement auf den östlichen Theil Sebastopol's wieder eröffnet und am andern Morgen zum Sturm geschritten. Der Erfolg entsprach der Energie und Tapferkeit der Stürmenden. Die Franzosen eroberten den s. g. „grünen Mamelon“ (einen Hügel mit dauerhaften Befestigungen und zahlreicher Artillerie, der den Zugang zum Malakoffthurm verteidigte) und das rechts sich daran schließende „weiße Werk“. Die Engländer nahmen die Steinbrüche, aus denen die zum Bau von Sebastopol nöthigen Steine gebrochen sind; die dadurch entstandenen Höhlen gaben den Russen eine bequeme Vertheidigung der Kielschlucht, welche sich vom Tschernayathale bis zur Hochfläche von Sebastopol verläuft. Der Besitz dieser Positionen ist sehr wichtig, er wurde bei allen früheren Angriffen der Allirten vergebens erstrebt und von hieraus machten die Russen immer ihre furchtbaren, um den Preis so vielen Blutes zurückgeschlagenen Ausfälle. Fortan werden diese Werke, umgekehrt, der Festung zum Verderben gereichen, denn sie beherrschen den Kriegshafen, die Schiffervorstadt, die Docks und die Magazine Sebastopol's, die nun ohne große Schwierigkeit zusammengeschossen werden können. Die im Hafen liegenden russ. Schiffe flüchteten sich in die Artilleriebucht, wo die Bomben der Allirten sie auffsuchen werden. Zwar hat dieser Sieg den Verbündeten „empfindliche Verluste“ gekostet, doch, wenn man bedenkt, daß nur durch den Fall Sebastopol's die ganze tapfere Armee dem Seuchentode entinnen kann, so mag er nicht zu theuer erkauft sein. 73 Kanonen und 502 Gefangene fielen in die Hände der Sieger.

Leichter wird den Allirten der Sieg im Asowschen Meere; da sind fast ohne Widerstand die Küstenstädte Taganrog, Mariapol und Feiskoje mit Erfolg angegriffen worden; nur in erster Stadt widersetzten sich 3500 Russen, und die Verbündeten hatten nur einen Verwundeten. Die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Magazine wurden verbrannt. Am 5. Mai räumten die Russen auch die Festung Anapa am schwarzen Meere, worauf solche von den Tscherkessen besetzt ward.

Auch in Kleinasien soll demnächst der Kampf wieder beginnen. Die Russen haben dahin neue Truppentheile gesandt.

In Constantinopel waren Ende Mai 800 gefangene Russen und 800 verwundete Franzosen angelangt.

Aus der Ostsee heute nichts Neues. Es macht einen guten Eindruck, daß man von der Absicht der Admirale dieses Jahr nichts hört, ehe sie ausgeführt ist; so liegt die Flotte vor Kronstadt, ehe man wußte, daß sie dahin segeln wollte; aber selbst die Officiere sollen nicht entfernt wissen, wohin es zunächst geht. — Allseitig wird berichtet, daß Rußland den Winter über seine Küsten in besseren Vertheidigungszustand setzte; Cavallerie-Pikets sind den Ufern entlang vertheilt, um sofort zu rapportiren, wo Gefahr droht. — Zwei Dampfer und zwei Linienschiffe der Ostseeflotte sind bis ganz dicht an Kronstadt vorgedrungen.

England. Im Parlament debattirte man ein Langes und Breites über die Friedensverhandlungen, was jetzt nach dem Schluß der Wiener Conferenzen sehr überflüssig erscheint. Hervorzuheben ist daraus etwa, daß Lord J. Russell den Kampf der Nationalitäten, oder vielmehr den Versuch, Polen wieder herzustellen, für Wahnsinn erklärte, da die Sache Polen's hoffnungslos verloren sei. An Oestreich's Aufrichtigkeit für die Bemühung der Westmächte, zweifle er nicht. Roebuck prophezeite und wünschte den Nationalitätenkampf, d. i. die Revolution. — Das Unterhaus hat am 9. d. beschlossen, den Krieg weiter zu führen, bis ein ehrenvoller Friede erlangt ist.

Frankreich. Am 4. Juni trafen der Lordmayor und die Aldermen der City von London in Paris ein, wurden in städtischen Equipagen vom Bahnhof abgeholt und im Stadthause glänzend einquartirt. An Festen, Ballen und Diners fehlt es natürlich nicht; die guten Londoner Magistratspersonen werden in Paris so gefeiert, daß daneben von dem König von Portugal kaum noch die Rede ist. Und doch ist der Lordmayor nur ein Graveur, der sehr klein anfing und sein großes Vermögen durch Herausgabe illustrirter Werke verdiente. Immer eine Genußbuung für den Bürgerstand. — Der Gedanke an eine Militair-Convention mit Oestreich scheint aufgegeben; die betreffenden Generale sind aus Wien zurückgekehrt.

Deutschland. Nach der Mittelrb. Ztg. will Oestreich gegen die Anlage eines preuß. Kriegshafens im Zabdebusen agitiren und am Bundestage eine Gesamt-Erklärung gegen solche Anlage auswirken. — In Berlin

findet eine Pastoral-Conferenz, in Eisenach eine Kirchen-Conferenz, in Thüringen eine Bonifaciusfeier und in Kurhessen eben eine solche, aber nur von katholischer Seite statt, da die evangelische verbindert ist. Nun klage noch Einer, daß in Deutschland keine Frömmigkeit herrsche. — In der Welfenburg Weibertreue bei Weinsberg, soll, wie es heißt, eine Ruhmeshalle für edle deutsche Frauen errichtet werden.

Louis Napoleon zwei Mal in London.

Voltaire läßt in seiner Erzählung: „Der Optimist“ seinen Helden Candide in Venedig an einem Festessen Theil nehmen, dessen Gäste von ihren Dienern alle mit „Sire“ und „Majestät“ angeredet wurden. Nur der sechste Gast wird als bloßer „Herr“ etwas beiläufig behandelt. Candide, dessen Diener, wird darüber ärgerlich und ruft laut: „Meine Herren, warum spielen Sie alle Könige und erkennen die Majestät meines Herrn nicht an?“

Einer der Gäste antwortete gravitatisch: „Wir spielen nicht Könige, wir sind's. Ich bin Achmed III. Ich war mehrere Jahre Groß-Sultan. Ich entthronte meinen Bruder, mein Neffe mich.“

„Mein Name ist Iwan,“ fügte ein Anderer hinzu. „Ich war Kaiser aller Rußen, wurde aber schon in meiner Wiege abgesetzt.“

„Ich bin Karl Eduard, König von England“, stellte sich der Dritte vor.

Und der Vierte: „Ich bin König von Polen.“

„Ich bin auch König von Polen“, der Fünfte.“

„Was mich betrifft,“ sagte der Sechste, „bin ich zwar nicht ein so großer Mann als Sie, aber doch auch ein König. Ich bin Theodorus und war erwählter König von Korsika. Man nannte mich Majestät, jetzt freilich kaum Sir.“

Vor hundert Jahren wunderte sich Candide über die Menge abgethaner Majestäten, aber während des letzten Jahrzehnts, das so manche Majestätssonne verlöschte und verdunkelte und andere aufgehen ließ, wurden solche abgesetzte oder Candidaten-Könige so gewöhnlich, daß sich heutzutage ein Candide kaum über eine solche Tischgesellschaft wundern würde. In der That ist es noch gar nicht lange her, als eine ebenso auffallende Gesellschaft von Majestäten und Scepter-Candidaten sich der feinen Welt London's in Wirklichkeit präsentirte und zwar in einer Weise, durch welche Voltaire's erdichtetes Mahl bedeutend in Schatten gestellt ward.

Und wer war Theodorus dieser Gesellschaft? — Wir werden sehen.

Es war im Juni 1847, als sich das kleine St. Jamesstheater zu London von Unten bis Oben mit glänzenden Sternen der Aristokratie und verschiedener Höfe füllte. Sammet und Seide, Ordenssterne und Diamanten vom Parterre bis in die Gallerien hinauf, die Loge der Königin auf das Brillanteste mit Gaze und Domasten behangen. Es war einer jener seltenen Abende, wo die Königin heber Gäste wegen „in state“ officiell als Königin mit allem historischen Pompe im Theater erschien. Sie saß in aller Glorie und Majestät neben Prinz Albert.

Auf ihrer andern Seite prangte der Herzog von Nemours, damals der Thronfolger Louis Philippe's. — Darunter erkannte man das damals in London in komischer Weise bekannte Gesicht des entthronten Herzogs von Braunschweig, das persönliche Gegenstück zu der Theorie göttlichen Regentenrechts, mit seinen Diamantenknöpfen am Rocke und seiner Schminke auf den Backen, damals Eigenthümer und Hauptredakteur der deutschen „Londoner Zeitung.“ Ihm gegenüber erkannte man den Graf von Montemolin, damals Prätendenten des spanischen Thrones. Halb verhüllt durch die rothen Vorhänge der Collogen des ersten Ranges, wie durch die Schatten seines Schicksals, saß der entthronte Bruder Don Pedro's von Portugal, Don Miguel. So fehlte Niemand mehr zu der Verwirklichung jener Voltaire'schen Gesellschaft von Ex- oder zukünftigen Herrschaften als Theodorus.

Jeder in dem glänzenden Theater machte seine Glossen über den seltsamen Zufall dieser versammelten Größen und auch wohl seine Wiße darüber, zumal über den Herzog von Braunschweig. Und jetzt trat noch dazu unten im Parquet dicht am Orchester durch eine Seitenthür vor dem geschlossenen Theatervorhänge Louis Napoleon herein. Der Effect war ungebeuer. Jeder hatte sich mit den gefallenen und aufstrebenden Majestäten beschäftigt: und da ist der junge Held von Straßburg und Boulogne nun leibhaftig. Ein ungeheures Gelächter schwooll vom Orchester und Parquet durch alle Räume des Theaters bis in das Gesicht der Königin von England.

Der Name Louis Napoleon, dessen romantische, unglücklich abgelaufene Invasionsversuche von beiden Grenzen Frankreich's einmal von Straßburg, das andere Mal von Boulogne, noch im frischen Andenken waren, galt damals als ein Privilegium zum Lachen. Der junge Held merkte sofort, woher diese allgemeine Heiterkeit komme, und warf einen kalten, festen, finstern Blick in die königliche Loge hinauf, wo der französische Kronprinz in lächelndem Spotte neben der Königin brillirte. Napoleon ging langsam und bedächtig im Parquet weiter hinauf und setzte sich unter die königliche Loge so, daß er das Ensemble in derselben brach.

Jetzt, wo die Welt Napoleon nicht nur vom 2. December in Paris, sondern auch vom April 1855 in London kennt, gewinnt diese Erinnerung an jenem Abend vor acht Jahren im St. Jamesstheater ein Interesse historischer und psychologischer Curiosität. Was dachte und fühlte er damals, als er von Unten den kalten verächtlichen Blick hinaufwarf? Man kann sich denken, welche finstere Schatten von Rache damals durch seine Phantasie, seine Pläne führen, als er sich zum Gegenstande allgemeinen Hohnes verwandelt sah, spöttisch belächelt von Dem, dessen Thron er einnimmt, und von der Königin des Landes, wo er als Exilirter persönlichen Schutz genoß, die ihn nun nach kaum acht Jahren mit dem größten Pompe als Kaiser empfing und im Windsorfschloße vor ihm niederkniete, um den höchsten Orden des Landes, das Privilegium der Hocharistokratie, um sein Kniee zu schlingen. Jetzt gewinnt der Belächte vom Juni 1847, der arme Chabregarnist von Kingstreet in London für jene Situation eine ganz andere Beleuchtung.

Im April 1835 bezahlten die Herrschaften, die ihn damals im St. Jamesstheater auslachten, 1000 Thaler und mehr für einen Platz, bloß um denselben Napoleon neben demselben Hofe von England im Theater zu sehen.

Niemand täuscht sich so sehr in dem Charakter ungewöhnlicher Individualitäten, als die officiellen Weisen im Lande. Da solche Weise, besonders wenn sie Staatsmänner sind, jede Fähigkeit verloren haben, sich in's Romantische, Abenteuerliche und polizeilich Unerlaubte hineinzudenken, erscheint ihnen Jeder strafbar oder mindestens lächerlich, der eine Ader für's Abenteuerliche, Ungewöhnliche hat, und verurtheilen ihn zum Irren, wenn nicht zum Zuchthause. Gegen solche Verurtheilung giebt's keine Appellation, und die gedankenlose Masse stimmt ein und ruft Bravo. Aber diese Verdammniß in höchster Instanz kehrt sich mit allen Begriffen von Recht, Gesetz, Moral, Ehre u. s. w. um, wenn der Erfolg und das Interesse für die Lächerlichkeit, das Abenteuer, den Staatsstreich u. s. w. und gegen dessen Verurtheilung appelliren.

Wir können uns jetzt kaum ausmalen, mit welcher moralischen und staats sittlichen Entrüstung, mit welcher pharisäischen Verachtung, mit welcher allgemeinem Hohne damals Napoleon behandelt ward, noch viel weniger die beinahe göttliche Verehrung, welche England zu den Füßen des Kaisers brachte, als sein Erfolg und seine Stellung diese Verehrung und Abgötterei als Interesse England's erscheinen ließ. Zufall, Umstände, Schicksal, Glück, d. h. am Ende doch abenteuerliche, romantische, rücksichtslose Willenskraft und Ausdauer in Verfolgung eines unerreichbar erscheinenden Zieles, haben die damaligen Spötter und Kreuziger Napoleon's Lügen gestraft. Napoleon hat außerdem seine damalige Prophezeiung, daß er sich und daß er Waterloo an England rächen werde, auf die kühnste und effectvollste Weise erfüllt. Der Glanzpunkt dieser Verwirklichung und Erfüllung fiel in die königliche Loge der italienischen Oper, als Napoleon, umstrahlt von dem höchsten Pompe des englischen Hofes und der Hocharistokratie, die historische, weltberühmte Uniform seines Onkels, die jetzt in der französischen Armee nicht mehr getragene Uniform der Chasseurs de la Garde, dieselbe Uniform, die sein Onkel bei Waterloo trug, auf seinem Körper der anbetenden Macht und Herrlichkeit Englands entgegen hielt, ein Umstand, den die freie englische Presse durchweg verschwiegen oder durch falsche Angaben bemäntelte. Sein Triumphzug im April führte vor der Straße vorbei, in der er einst wohnte, vor den Club-Palästen, in welchen er einst verhöhnt ward, und manche Gesichter von damals drängten sich jetzt an den Fenstern und schwingen Taschentücher und Fahnen, die in tausendfacher Hülle oben in den Straßen wehten. Fenster und Dächer, Straßen und Laternenpfähle, Omnibus und Droschken, Alles war mit anbetender, jauchzender Masse freien England's überfüllt. Es bezahlte theuer für seinen Hohn, theuer für seinen Wellingtons- und Waterloo'stolz, theuer für die Verleugnung seiner mit 5600 Millionen Thalern Kriegsschulden bezahlten historischen Schlachtenehre, theuer für Elba, Helena, Waterloo und die spätere Pa-

merston'sche Freiheits-Politik, womit England sich und Europa belog und betrog. Und es scheint, als sollten diese Zahlungen noch lange nicht eingestellt werden.

Es versteht sich von selbst, daß in dieser Mittheilung Napoleon weder vom moralischen, noch politischen Standpunkte in Betracht gezogen werden sollte, sondern Napoleon bloß als Lektion, als Consequenz, als Epigramm auf die noch nicht geschriebene Geschichte der letzten vierzig Friedensjahre.

Perrisches Insectenpulver,

hin und wieder in den Blättern angezeigt, aber ohne besondere Empfehlung mit Beibringung von Zeugnissen unbekannter Größen aus dem Reiche Cöthen oder der Landschaft Basel, ist aus dem Pflanzenreiche bereitet und wahrscheinlich von einem *Pyrethrum caucasicum*. Das Pulver ist sehr wirksam gegen die kleinen Wampiren, die den Menschen in den Kleidern sowohl, wie im Bette belästigen. Eine Prise davon in den Armel geschüttet, beruhigt den kleinen Kobold daselbst alsbald und nach kurzer Zeit kann man dessen Bezeichnung mit dem Pulver aus dem Armel schütteln; ebenso schützt dieses Mittel gegen die nächtlichen Angriffe, wenn vorher beim Schlafengehen etwas davon auf das Unterlaken gestreuet wird. Dem treuen Hausbunde, geplagt von diesen Thieren, erzeigt man eine Wohlthat, wenn mitunter eine kleine Portion davon dessen Rücken bedeckt.

Das Mittel ist billig und wird auch in hiesiger Apotheke vorräthig gehalten werden.

Für Thee-Trinker.

Wer gern Thee trinkt und denselben gut, gesund und billig — ja umsonst — haben will, dem möchten folgende Pflanzen, die auf unserem deutschen Boden häufig wachsen und weder das Ekelerregende des verfälschten Thees haben, noch dem ächten chinesischen Thee in irgend einer Beziehung nachstehen, zu empfehlen sein. Es sind:

1) Die gemeine Erdbeere, wilde Erdbeere (*Fragaria vesca*). Die Triebe und jungen Blätter, die im April und zu Anfange des Mai eingesammelt werden müssen, werden an einem luftigen, sonnenfreien Orte getrocknet und geben einen gesunden, aromatischen Thee, der dem chinesischen nicht nachsteht und in vielen vornehmen Häusern Oestreich's eingeführt sein soll. Will man ihm die Gestalt des chinesischen Thees geben, so thut man die noch frischen Blätter auf eine mäßig erhitzte Eisenplatte, rollt sie mit den Fingern und der flachen Hand und läßt sie dabei erkalten. — Könnte dieser Thee nicht sehr gut zu einem einträglichen Handels-Artikel gemacht werden?

2) Die jungen Blätter der Sauerkirsche geben ein vom besten chinesischen Thee kaum zu unterscheidendes Getränk, wenn man dieselben zur Zeit, wo sie im besten Saft stehen, sammelt und auf die angegebene Weise behandelt. Die kleinsten Blätter aus den Spizen sind die brauchbarsten.

3) Die Knospen der gewöhnlichen rothen Rose liefern, wenn sie getrocknet und fünf Theile getrockneter Rosmarin- und zwei Theile Melissenblätter vermischt werden, ein nicht unangenehmes Getränk. Zu einer halben Kanne Wasser ist ein reichlicher Theelöffel dieses Thees hinreichend. Auch der Saame der gewöhnlichen Dagebutte oder Feldrose (*Rosa canina*) soll ein Ersatzmittel des chinesischen Thees und von angenehmen Banillegeschmack sein.

4) Kann als vortreffliches Theesurrogat gut getrocknetes Heu — noch besser aber Grummet oder Nachheu, das mehr Zuckerstoff und Aroma besitzt — empfohlen werden. Mit heißem Wasser übergossen liefert es ein Getränk, welches an Wohlgeschmack den chinesischen Thee übertrifft und sehr gesund ist, indem es die Verdauung und Eplust befördert und bei gastrischen Beschwerden von großem Nutzen sein soll. —

Weisen wir daher die Gaben, die uns die Natur in unseren deutschen Auen und Wäldern so reichlich und bereitwillig bietet, nicht zurück; lernen wir sie immer mehr kennen, schätzen und gebrauchen: dann werden wir uns wohl fühlen und unsere Lage weniger beklagenswerth finden!

Notizen.

Nach den Notizen in No. 22. des Varelser Unterhaltungsblatts de 2. Juni 1855 betrug die Schülerzahl in der Hauptschule zu Varel im Wintersemester 185 $\frac{1}{2}$:

- | | | | | | |
|----|----------------------|------|--|--|--|
| 1. | in der Mädchenschule | 118, | | | |
| 2. | „ „ Knabenschule | 121, | | | |
| 3. | „ „ Mittelklasse | 116, | | | |
| 4. | „ „ Unterclassen | 141, | | | |

zusammen 496.

und beträgt die Größe:

- | | | | | | |
|----|--------------------|---------------------|----------------------------------|--|--|
| a. | der Mädchen-Classe | ca. 780 □ F., | à Kind ca. 6 $\frac{1}{2}$ □ F., | | |
| b. | „ „ Knaben- | „ „ 730 „ „ „ „ 6 „ | | | |
| c. | „ „ Mittel- | „ „ 450 „ „ „ „ 4 „ | | | |
| b. | „ „ Unter- | „ „ 435 „ „ „ „ 3 „ | | | |

(Gänge mitgerechnet.)

Zufolge Regulativs für die Einrichtung der Schulgebäude soll sich der Flächenraum des Schulzimmers nach der Menge der Schüler, die es fassen soll, richten und ist auf jeden mindestens ein Raum von 6 $\frac{1}{2}$ □ F. (besser von 7 □ F.) zu rechnen, wenn der Platz für Gänge, Ofen, Lehrersitz u. s. w. mitbegriffen ist.

Die Größe der Hauptschule zu Varel entspricht nicht diesem Regulative. — Die Kinder müssen, namentlich in der Mittel- und der Unterklasse, eingepfercht sein und müssen Kinder und Lehrer unter diesem Uebelstande hinsichtlich ihrer Gesundheit leiden. — Dem muß Wandel geschafft werden und wird von der betreffenden Behörde baldige Abhülfe zu erwarten sein, die um so mehr nöthig ist, da mit jedem Jahre die Schülerzahl wächst.

Der Besuv. Laut Berichten aus Neapel vom 19. Mai hat die Thätigkeit des Besuv wieder zugenommen. Aus dem Hauptkrater und fünf bis sechs kleineren stiegen gewaltige Rauchwolken empor, während zwei andere neue Lavaströme gegen Croce di Taralli und

Crocella entsendeten. Bis jetzt ist noch kein bedeutender Schaden angerichtet. Eine Meldung vom 21. besagt, daß die Eruption abermals nachgelassen habe.

Kirchennachrichten.

Im Monat Mai d. J. wurden getauft:

Eine Tochter des G. J. Rutschmann, Kaufmanns und Fabrikanten zu Varel; ein Sohn des H. Kappe, Tagelöhners zu Varel; eine Tochter des D. Grafe, Tagelöhners zu Obenstrohe; ein Sohn des L. J. Gerdes, Schlächtermeisters zu Varel; ein Sohn des J. F. Brase, Heuermanns zu Dangastermoor; ein Sohn des G. Ostendorf, Anbauers zu Tethausermoor; eine Tochter des H. Chr. Wiemken, Landmanns zu Hohenberge; ein Sohn des A. Hafmann, Anbauers zu Neuenwege; ein Sohn des L. H. Warns, Heuering zu Hohenlicht; ein Sohn des H. Chr. Lehnhuf, Zimmermeisters und Häuslings zu Altjührden; ein Sohn des F. Köben, Kaufmanns zu Varel; ein Sohn des J. A. Dnken, Heuering in Moorhausen; ein Sohn des J. W. Springer, Landmanns zu Oldorf; eine Tochter des B. H. Doodt, Klempnermeisters zu Varel; eine Tochter des D. A. G. Behrens, Fabrikarbeiters, wohnhaft zu Obenstrohe; ein Sohn des H. L. Budde, Maurers zu Moorhausen; eine Tochter des A. U. Jochens, Maurermeisters zu Varel; eine Tochter des J. Hafmann, Fabrikarbeiters, wohnhaft zu Obenstrohe; ein Sohn des J. H. Funke, Halberben zu Dangast; eine Tochter des D. Stufke, Heuermanns zu Altjührden; eine Tochter des H. G. Christians, Grundheuermanns zu Tethausermoor; eine Tochter des D. Grafe, Heuermanns zu Neudorf; eine Tochter des A. H. Hörmann, Landmanns zu Seggehorn; eine Tochter des J. D. Klees, Hausmanns zu Obenstrohe; eine Tochter des J. H. Wessel, Zimmermeisters zu Obenstrohe; zwei uneheliche Mädchen.

Copulirt:

Hermann Heinrich Wilhelm Jockbeck, Tagelöhner zu Varel, und Gretje Müller aus Huntebrück; Johann Teeten, Häusling in Malenbüschen und Wittwer, und Henriette Auguste Amalie Becker aus Carolinensiel; Johann Hinrich Keles, Tagelöhner zu Tethausermoor und Wittwer, und Caroline Eleonore Brunstmann aus Jever; Heinrich Wilhelm Theodor Schöning, Tischlermeister zu Varel, und Anna Sophie Margr. Gismann aus Bornhorst; Ludwig Theodor Schütte, Frachtführmann zu Varel, und Anna Margr. Detken aus Zetel; Johann Renke Dnken, Heuering zu Moorhausen, und Gesche Margr. Prull aus Zetel; Anton Wilhelm Haase, Tagelöhner zu Varel und Wittwer, und Umt Margr. Haderer aus Varel; Johann Dietrich Menken, Wittwer und Fabrikarbeiter zu Varel, und Henriette Sophie Bütthoff aus Zetel; Johann August Friedrich Uchtmann, Gastwirth zu Obenstrohe, und Caroline Wilhelmine Dorothea Elise Ummen aus Varel; Johann Gerh. Silers zu Nothenbahn, und Anna Cathr. Jacobs aus Steinhausen; Johann Gerh. Bernh. Reif aus Oldenburg, und Gesche Margr., geb. Feder, verwitwete Gerdes, zu Varel; Johann Heinrich Friedrich Ehlers, Kaufmann zu Hameln, und Antoinette Margr. Gramberg aus Varel.

Verdigt:

Friedrich Hülsemann, Heuering und Arbeiter zu Büppel, alt 38 Jahr 3 M. 4 Tage; Gesche Margr. Blankenforth aus Altjührden, alt 21 Jahr 10 M. 25 Tage; Gesche Margr. Hildebrand aus Obenstrohe, alt 12 Jahr 8 Monat; eine ungetauft gest. Zwillingstochter des Joh. Silert Silers, Fabrikarbeiters zu Varel, alt 1 Tag; Hinrich Neumann, alter Köter in Nothenbahn, alt 32 Jahr 10 Tage; Helene Dorothea Köpke aus Varel, alt 4 Jahr 2 Monat 14 Tage; Garlich Stumpenhors, Häusling in Obenstrohe, alt 79 Jahr 4 Monat 5 Tage; Friedrich Georg Heinrich Wetjen, Schustermeister zu Varel, alt 39 Jahr 9 Monat; Elise Bredeshorn aus Altjührden, alt 2 Jahr 4 Monat 21 Tage; Gesche Margr. Sophie, geb. Pundt, verheiratete Janßen, aus Varel, alt 33 Jahr 9 Monat 23 Tage; ein todtgeborenes uneheliches Mädchen; Ludwig Gerhard Gerdes aus Varel, alt 2 Monat 20 Tage; Johann Anton Springer aus Oldorf, alt 27 Tage; ein todtgeborener Sohn des D. G. Hüllmann, Heuering und Arbeiters zu Seggehorn.